



Mitglied von »Cristo Vive Europa e.V.«
Vorsitzende: Elfriede Blieske
Lusthof 15 24376 Kappeln
Tel. 04642 - 37 10
E-Mail: eblieske@blieske.de

Kappeln, 30.08.2022

An den

Sozialausschuss der Stadt Kappeln

z.Hd. Des Vorsitzenden, Herr Klaus Westhölter

Reeperbahn 2
24376 Kappeln

Antrag auf Bezuschussung der Einrichtung Casa Kappeln

Sehr geehrter Herr Westhölter,

ich bitte Sie, den Antrag auf Bezuschussung von Casa Kappeln in Höhe von 1.500 Euro-
wie in jedem Jahr – zu berücksichtigen.

Seit 47 Jahren unterstützen wir die Arbeit von Schwester Karoline zur Verbesserung der
Lebenssituation der Ärmsten in Lateinamerika.

Seit 2000 unterstützen wir ihre Arbeit mit der besonders verarmten indigenen
Bevölkerung im Bergland Boliviens.

Unsere Spenden kommen den beiden "Casa Kappeln" Kinderhorten in den Bergdörfern
Bella Vista und Tirani zugute.

Mit unseren Spenden können die Gehälter der Betreuer/innen finanziert werden.

Wenn es die finanzielle Lage erlaubt, erhalten Kinder, die von ihrer Familie nur
mangelhaft oder gar nicht ernährt werden können, außer einem kleinen Imbiss auch eine
warme Mahlzeit. So und durch liebevolle Zuwendung und Förderung schaffen es fast alle
Kinder, die von der Schule vorgegebenen Ziele zu erreichen. Sie werden vom Betteln auf
der Straße, vom Drogenhandel und der Kinderarbeit fern gehalten. Letzteres ist bei den
größeren Kinder allerdings üblich.

**Wir danken der Stadt Kappeln ganz herzlich für die bisher geleistete
Unterstützung und hoffen, dass sie auch weiterhin Hilfe gewährt.**

Mit freundlichen Grüßen

Elfriede Blieske

Anlage: Bericht Januar 2022



Mitglied von »Cristo Vive Europa e.V.«
Vorsitzende: Elfriede Blieske
Lusthof 15 24376 Kappeln
Tel. 04642 - 37 10
E-Mail: eblieske@blieske.de

Kappeln, Jan. 2022

Liebe Mitglieder und Spender,

Ich wünsche Ihnen ein gutes und vor allem gesundes neues Jahr.

Ebenso wie bei uns, bestimmte auch in Bolivien das Pandemiegeschehen das Leben im vergangenen Jahr. Besonders die Menschen in den Armenvierteln und in den Bergdörfern waren von den Folgen der Pandemie schwer betroffen. Impfstoff kam nur sporadisch und in viel zu geringer Menge ins Land. Gerade in den abgelegenen Regionen machte sich der Impfstoffmangel bemerkbar. Gerade einmal ca. 20% der Landbevölkerung ist geimpft. Seit Ende des Jahres hat sich die Versorgung mit Impfstoff verbessert. Auch durch Impfstoffspenden aus Deutschland.

Nachdem sich in den Sommermonaten von Januar bis März die Situation etwas beruhigt hatte, stiegen die Inzidenzen wieder stark an. Es gab wieder Ausgangssperren und Fahrverbote an den Wochenenden. Ein dort lebender Deutscher wundert sich, dass es in der Bevölkerung deswegen kein Aufbegehren gibt und führt es darauf zurück, dass sich die Menschen seit Jahrzehnten an derartige Verordnungen in Folge politischer Unruhen und Straßensperren gewöhnt haben.

Die Mitarbeiterinnen von Schwester Karoline versuchten aus der Situation das Beste für die Kinder in den Kinderhorten und Kitas zu machen. Auf Grund der vorhergehenden langen Schulschließungen ist bei den Kindern viel von dem zuvor erarbeiteten Lernstoff in Vergessenheit geraten.

Noch vor Beginn des Schuljahres machten sich die Kita- und Hortbetreuerinnen daher auf den Weg und besuchten die Familien, um sich über deren Situation zu informieren und um die notwendigen Fördermaßnahmen bei den einzelnen Kindern zu erkunden. Bei diesen Besuchen wurden nicht nur Lerndefizite, sondern oft auch beträchtliche Mängel in der ökonomischen Situation festgestellt. Doch gerade die Allerärmsten trauten sich aus Scham nicht, um Hilfe zu bitten, obwohl bei etlichen Kindern bereits Fälle von Mangelernährung unübersehbar waren. Auf Grundlage dieser Evaluierung wurden die Kinder in verschiedene Gruppen eingeteilt und gezielt betreut. Pandemiebedingt war dies nur in kleinen Gruppen und nicht an allen Tagen möglich. Die Kinder mit dem größten Betreuungs- und Förderbedarf durften an drei, die anderen an zwei Tagen in die Einrichtungen kommen.

Da sich die ökonomische Situation der meisten Familie weiterhin verschlechtert hat, war es für viele nicht mehr möglich, den kleinen Unkostenbetrag für Verpflegung zu zahlen. Manche brachten stattdessen selbst angebaute Kartoffeln, Zwiebeln oder Möhren mit. Andere wiederum boten ihre Arbeitskraft an. Viele der meist als Tagelöhner arbeitenden Menschen haben ihren Job verloren. Straßenhandel war weiterhin nicht erlaubt. So blieb den Menschen aus den Bergdörfern nichts anderes übrig, als auf dem Markt in den Städten, trotz Verbot, die Erzeugnisse anzubieten, die sie auf den kargen Böden angebaut hatten.

Im Juni stieg die Zahl der Neuerkrankungen wieder stark an, was eine Verlängerung der Winterferien zur Folge hatte.

Dank des Drucks von Seiten der Eltern und Erzieherinnen sowie des Entgegenkommens der

